Dagmar Schöps, Workshop 3

Jugendhilfeorientierter Planungsansatz Stadt Halle

Die Stadt Halle hat aktuell für ihre Kinder-, Jugend- und Familienpolitik Leitziele formuliert. Vor dem Hintergrund dieses neuen Leitbildes wurden die Planungsprozesse im Jugendamt bzw. die Jugendhilfeplanung umstrukturiert.

Leitziele der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik der Stadt Halle (Saale)

- Unter Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und Familien soll der Sozialraum gestaltet und das Selbsthilfepotenial der Familie genutzt werden.
- Erhöhung der Effizienz und Effektivität der Angebote von Jugendhilfe-, Sport-, Sozial- und Kultureinrichtungen durch Vernetzung.
- Weiterentwicklung von Rahmenbedingungen, die Kindern, Jugendlichen und Familien gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.
- Förderliche Rahmenbedingungen für Erziehung und Bildung sind als kommunalpolitische Aufgabe zu gewährleisten.
- Intervention durch ganzheitliche Sichtweise auf Hilfebedarfe für Kinder, Jugendliche und Familien.

Die Jugendhilfeplanung wurde bis dato bereichsorientiert entwickelt (siehe Abb. 1). Dieses Prinzip wurde zu Gunsten eines sozialräumlich orientierten Verfahrens aufgegeben, weil die Leitziele der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik nur angestrebt und umgesetzt werden können, wenn es zu einer träger- und institutionsübergreifenden Kooperation und Vernetzung kommt.

Dies wiederum kann nur im dialogischen Prozess entwickelt werden. In diesem Prozess werden Kompetenzen auf die Akteure im Sozialraum delegiert.

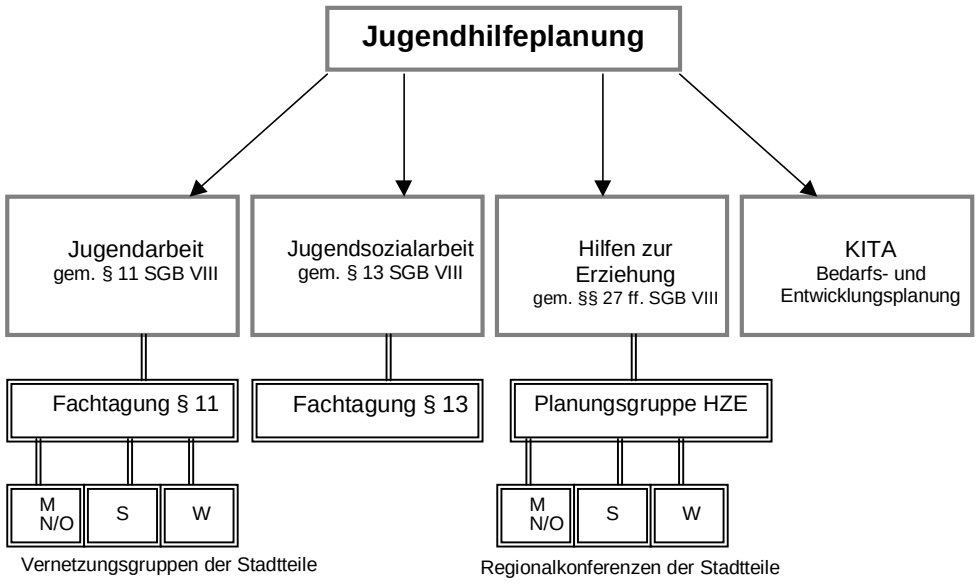
Das Land Sachsen-Anhalt gab eine Recherche in Auftrag, die Schwachstellen und Problemlösungsansätze insbesondere in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit identifizieren sollte. Zusammenfassend wurden folgende Punkte herausgearbeitet: Grundsätzlich ist festzustellen, dass Sachsen-Anhalt eine ausgezeichnete Infrastruktur in Bezug auf die Anzahl der Jugendzentren, -clubs und –räume hat. Der ländliche Bereich ist gegenüber dem städtischen Milieu allerdings schlechter ausgestattet. Insgesamt ist die Quantität als ausreichend zu bezeichnen. Die Qualität der Angebote ist eher unzureichend einzustufen. Ein Jugendamtsleiter drückte sich dazu wie folgt aus: „Nach den Jahren der Quantität kommt nun die Zeit der Qualität."

Problemlösungsansätze in Sachsen-Anhalt

- Ein Leitbild für die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit muss dringend erarbeitet werden. Die Politik muss klare Beauf-

Abbildung 1

Aufbau der bisherigen bereichsorientierten Jugendhilfeplanung in Halle
(vereinfachte Darstellung)



tragungen geben und gewünschte Wirkungen beschreiben.

- Im Rahmen der Jugendarbeit und der Jugendhilfe ist ein neues Nachdenken über entsäulte Konzepte notwendig. *In Halle hat der Jugendhilfeausschuss aufgrund der Untersuchung das Jugendamt und die freien Träger beauftragt, das gesamte Konzept der Jugendhilfe mit all seinen Teilen neu zu strukturieren. Die Felder Schule, Arbeit, Hilfen zur Erziehung, Horte, Ehrenamt usw. müssen neu in den Blick kommen, Synergien gesucht und verwirklicht werden.*
- Die Verknüpfungsmöglichkeiten mit anderen Angeboten im „nichtkommerziellen", wie im kommerziellen Bereich ist zu überprüfen. Familienzentren, interkulturelle Begegnungsstätten oder auch die Kopplung Gaststätte, Tanzschule, Disko, Skaterhalle, Kommunales Kino und Jugendarbeit sind mögliche Ergänzungen.
- Es müssen Arbeitszeitmodelle diskutiert werden, um die Spannung zwischen Sommerloch und fehlender Zeit am Wochenende und im Winter abzufedern (Jahresarbeitszeit).
- Die Möglichkeiten der Partizipation und Selbstverwaltung müssen ausgeschöpft werden. Denkbar wäre ein Case-Management, eine Cliquen- oder Clubbegleitung durch einen Hauptamtlichen als Unterstützer und Moderator zwischen Erwachsenen- und Jugendwelt.
- Mobile Angebote, die die sozialräumlichen Bezüge, die Lebenswelten regional, an Zielgruppen orientiert, aufgreifen. Container- oder Bauwagenlösungen, die zeitlich befristet auf Cliquen und unterschiedliche Zielgruppen ausgerichtet sein können.
- Umkehr der vorgenannten Probleme. Dies ist an vielen Stellen kostenneutral möglich, z.B. Leitbildentwicklung, Konzeptarbeit, Öffnungszeiten, Partizipation, Vernetzung, Zielgruppen orientierte Angebote. Lediglich die räumliche Ausstattung und die Mitarbeiterqualifizierung kostet Geld.
- Überdenken der Rolle der Jugendpflegerin bzw. des Jugendpflegers. Sie müssen stärker zu UnterstützerInnen werden und nicht die Top Events ausrichten oder sich in Verwaltungsarbeit verzehren.
- Zur wirkungsorientierten Steuerung sollte ein Controllingverfahren entstehen.

Erste Umsetzungsschritte in Halle

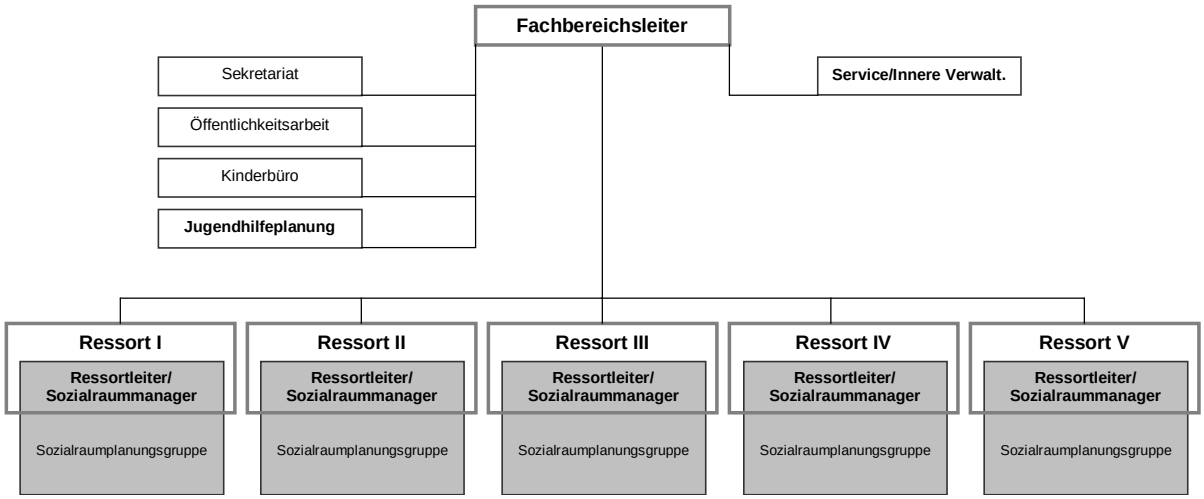
Auf der Basis dieser Analyse soll das Jugendamt in Halle umstrukturiert werden (siehe Abb. 2): Im Rahmen dieser Struktur soll und wird der Jugendhilfeplanungsprozess erweitert auf einen Sozialplanungsprozess, der sich strikt an den festgelegten Sozialräumen und deren Ressourcen orientiert (siehe dazu auch Abb. 3).

Die Bereichsorientierung wird aufgegeben. Es sind fünf Ressorts geplant, die sozialraumorientiert arbeiten. Dazu wird das Stadtgebiet zunächst großräumig in Planungsräume aufgeteilt und diese nochmals kleinräumig in Sozialräume unterteilt. Die Abgrenzung in Planungs- bzw. Sozialräume

Abbildung 2

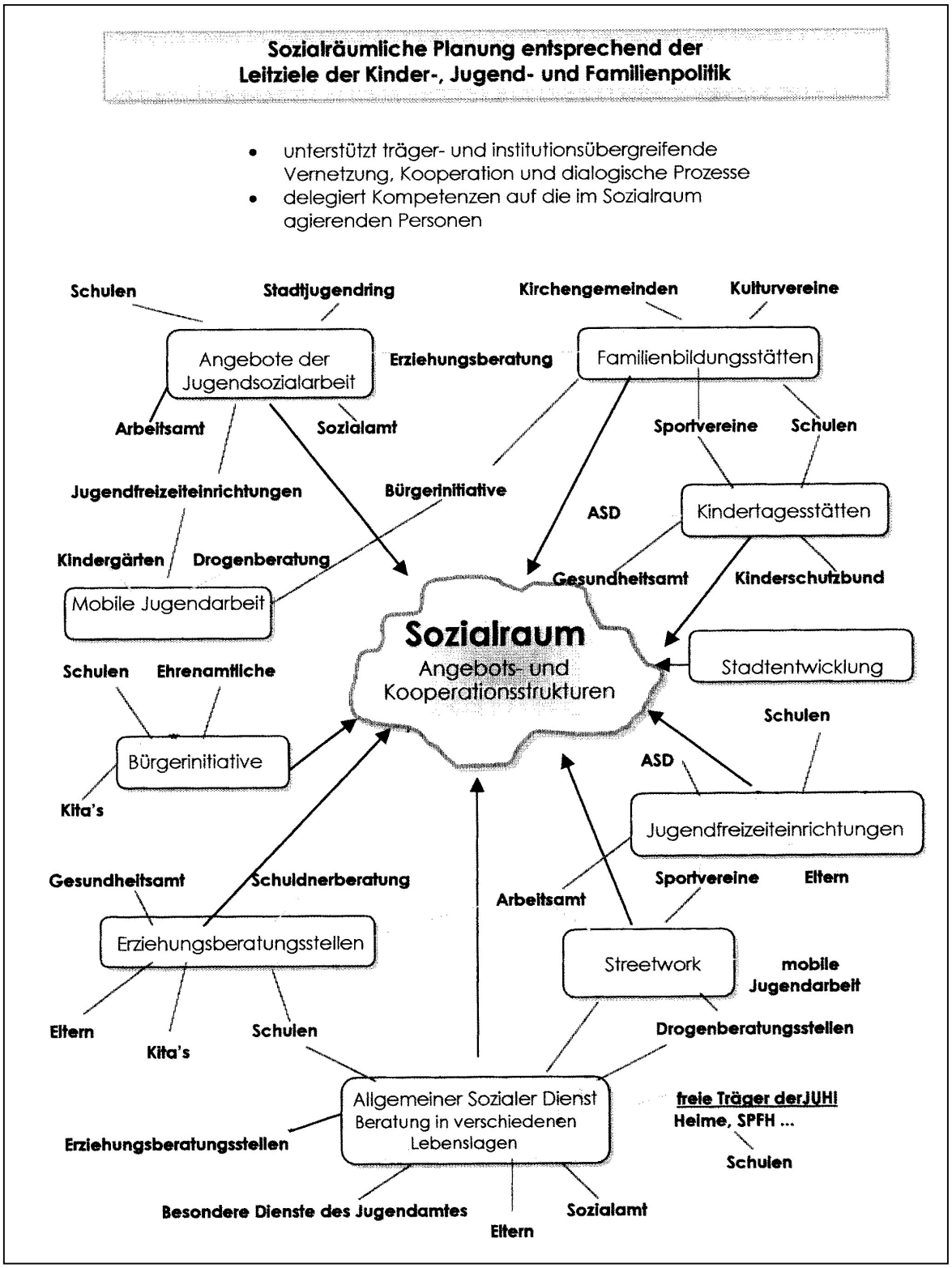
Stadt Halle (Saale) - Amt für Kinder, Jugend und Familie

Zukünftige Struktur



erfolgt nach den spezifischen Charakteristika der einzelnen Stadtgebiete. Der Vorteil von Planungs- bzw. Sozialräumen ist, dass sie aus Verwaltungssicht organisatorisch gut händelbar sind und für die Akteure überschaubar bleiben. Jedes Ressort betreut einen Sozialraum bzw., je nach Größe der Sozialräume, auch mehrere Sozialräume. Ziel ist es, in den Fachbereichen und bei den Akteuren vor Ort eine sozialräumliche Verantwortung entstehen zu lassen:

- Die spezifischen Bedingungen in den jeweiligen Sozialräumen können in der Jugendhilfeplanung gezielt berücksichtigt werden.
- Über die Vernetzung der verschiedenen (Fach-) Ebenen ist es möglich, die unterschiedlichen Interessen im Sozialraum zusammenzuführen. Die Hoffnung ist, dass z.B. darüber die Eltern und



Familien stärker als bisher motiviert werden, sich aktiv an den Entwicklungen im Quartier zu beteiligen. Darüber hinaus verspricht sich die Verwaltung durch einen effizienteren Einsatz der Mittel einen positiven Einfluss auf die Kostengestaltung.

Weiterer Bestandteil des Umstrukturierungsprozesses wird die Etablierung eines kontinuierlichen Beteiligungsprozesses sein, in dem alle Akteure in einem Sozialraum regelmäßig eingebunden werden; dazu gehören Kinder, Jugendliche und deren Eltern genauso wie die politischen VertreterInnen und die VertreterInnen der Verwaltung. Wichtige Voraussetzung ist der Aufbau eines Informationssystems, das eine regelmäßige Berichterstattung über die Entwicklungen in den Sozial- bzw. Planungsräumen und eine regelmäßige Überprüfung der formulierten Zielvorstellungen ermöglicht.

Kontakt:
Stadtverwaltung Halle
Jugendhilfeplanung
Dagmar Schöps
Marktplatz 1, 06110 Halle
Telefon 0345/221-5794

Erfahrungsaustausch - Workshop 3 -

Praxisbeispiel aus Halle

Die Stadt Halle beschreitet mit ihrem sozialraumorientierten Planungsansatz einen neuen Weg in der Jugendhilfeplanung. Ziel ist es, neue Steuerungs- und Kommunikationsstrukturen im Kinder- und Jugendbereich aufzubauen. Sollte es in Halle wirklich gelingen, diesen integrativen Planungsansatz umzusetzen, wird sich das langfristig auch auf die Strukturen der anderen Fachbereiche in der Verwaltung auswirken (müssen). Es wäre wünschenswert, die weiteren Entwicklungen in Halle auch zukünftig im Rahmen von Veranstaltungen der Sozialen Stadt und/oder E&C weiter verfolgen zu können.

Die Ausführungen der Referentin aus Halle zu den bisherigen Erfahrungen bei der Verwirklichung des neuen Planungsansatzes wurden von den TeilnehmerInnen des Workshops mit großem Interesse aufgenommen. In der anschließenden Diskussion ging es vor allem um folgende Themenkomplexe:

- Definition von Sozialräumen und das weitere Verfahren in diesen Planungsräumen
- Austausch der Fachebenen in der Jugendhilfeplanung im Rahmen des neuen Planungsansatzes
- Quartiermanagement: Zuschnitt der Gebiete unter sozialräumlichen Bedingungen und das Anforderungsprofil für die gezielte Förderung der Gebiete.

Länderforum

Im Länderforum stellte sich eine Vertreterin aus dem Innenministerium in Sachsen-Anhalt den Fragen der Workshop-TeilnehmerInnen. Die Nachfragen drehten sich vor allem um die Fördermöglichkeiten von nicht-investiven Maßnahmen durch das Soziale Stadt-Programm. Nach dem Planungsleitfaden für Sachsen-Anhalt aus dem Jahr 2000 werden u.a.

- Planungsleistungen
- verschiedene Leistungen der Gemeinwesenarbeit
- Maßnahmen im Rahmen von Beteiligungsprozessen
- Quartiermanagement

finanziert. Dazu zählt z.B. auch die Instandsetzung des Stadtteilbüros.

Seitens der Ländervertreterin wurden die TeilnehmerInnen eingeladen, den direkten Kontakt mit der Landesebene zu suchen. Erst wenn aus den Kommunen klare Maßnahmenwünsche formuliert werden, kann die Landesebene auch (individuelle) Lösungswege zur Finanzierung aufzeigen. Ein häufiges Problem entsteht bereits innerhalb der Kommunen: Die Kommunikationsstrukturen zwischen den Fachbereichen der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit und den (Stadt-) Planungsämtern sind in der Regel nur gering ausgebaut, weil sich quer zum versäulten Aufbau der Verwaltung neue Kommunikationswege erst langsam entwickeln. Die Forderung nach integrativen Handlungsansätzen im Rahmen des Soziale Stadt-Programms will diese Entwicklung fördern. In der Stadt Halle gewährleisten z.B. Ämterkonferenzen eine stärkere Beteiligung des Jugendbereiches bei der Finanzierung von investiven Maßnahmen.

Auch wenn die Federführung für das Soziale Stadt-Programm in der Kommune meist im Bausektor angesiedelt ist, sollte der Kinder- und Jugendbereich versuchen, sich bei dem Einsatz der Fördermittel in der Kommune stärker Gehör zu verschaffen. Ein Weg ist z.B. die direkte Kontaktaufnahme

mit dem Land, um eventuelle Fördermöglichkeiten und -wege zu ermitteln und diese dann innerhalb der Kommune mit dem Bausektor rück zu koppeln.

Resümee

Zur vierten Regionalkonferenz Ost kamen mehr als 80 TeilnehmerInnen und ReferentInnen zusammen, um inhaltliche Fragestellungen im Rahmen des E&C / Soziale Stadt zu diskutieren und den Austausch mit den LändervertreterInnen zu intensivieren und zu verstetigen.

Das Leitthema der Regionalkonferenz – integrierte sozialräumliche Planung – wurde aus zwei Perspektiven entwickelt und diskutiert: Das Fachreferat bot ein Ein- und Überblick über die Ausgangslagen und verschiedene Planungsbeispiele des Prinzips integrierter sozialräumlicher Planung. Der Beitrag verdeutlichte sowohl die historischen Entwicklungen in der sozialen Stadtplanung als auch die aktuellen Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen einer verzahnten Stadt- und Sozialplanung. In den länderbezogenen Workshops wurde anhand von Best-Practice-Beispielen die konkrete Umsetzung von integrierten Planungsprinzipien in Quartieren und Kommunen vorgestellt und diskutiert. Gleichwohl wir in der Theorie über ausreichende Standards und Handlungsprinzipien zur integrierten Planung verfügen, können diese vor dem Hintergrund regionalspezifischer Ressourcen oftmals nicht eins zu eins umgesetzt werden.

Das Gesamtprogramm E&C wird vom Deutschen Jugendinstitut evaluiert. Die Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung, die auf der Regionalkonferenz vorgestellt wurden, bezogen sich auf zwölf Standorte im E&C. Die Befunde zu Kooperationskontexten vor Ort basierten auf der Befragung von EinrichtungsleiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe. Auch die Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung wiesen auf einen großen Entwicklungsbedarf bei der Implementierung und Entwicklung von Netzwerken hin.

Das Strukturelement von Länderforen wurde auch in der vierten Regionalkonferenz beibehalten. Es gelang, eine Vielzahl von LändervertreterInnen für die Länderforen in den Workshops zu gewinnen. Die TeilnehmerInnen der Regionalkonferenz suchten nicht nur am Nachmittag in den Länderforen das Gespräch mit den VertreterInnen der Länderebene. Auch in den Diskussionsrunden zu den Fachreferaten entwickelte sich eine lebhafte Diskussion zwischen allen Beteiligten.